

# Teltower Kreisblatt.

Erscheint jeden Sonnabend früh und ist in Charlottenburg zu beziehen durch die Expedition, Kirchstraße 26, auswärts durch alle Post-Anstalten und die J. C. Huber'sche Verlags-Handlung in Berlin.



Abonn. pro Quartal 84 Sgr. — Inserate, die der Expedition in Charlottenburg bis Donnerstag Nachmittag 4 Uhr einzusenden sind, werden mit 1 Sgr. pro dreispaltene Petitzeile berechnet.

Redigirt von Dr. Andreas Sommer.

No. 159

Charlottenburg, den 16. Juli

1859

Für das Teltower Kreisblatt ist die Haupt-Expedition in Charlottenburg, Kirchstraße 26. Inserate werden außerdem angenommen: in R.-Wusterhausen beim Kaufm. Hrn. Scheder, in Köpenick beim Kaufm. Hrn. Tiese, in Mittenwalde beim Kaufm. Hrn. Plewe, in Zossen beim Kaufm. Hrn. Nobiling, in Teltow beim Kaufm. Hrn. Pickenbach, in Neu-Schöneberg Nr. 9. beim Gastwirth Hrn. Wendbach.

## A m t l i c h e s.

### B e k a n n t m a c h u n g.

Nach einer Mittheilung der Königl. Verwaltung des Haupt-Gestüts Graditz bei Torgau sind die seither auf den Beschälstationen abgehaltenen Brenntermine wenig oder gar nicht besucht worden, so daß höherer Bestimmung gemäß nur in den Kreisstädten und dann Brenntermine angesetzt werden sollen, wenn mindestens 20 von Beschälen des gedachten Gestüts gefallene, in diesem Jahre geborne Füllen aus einem Kreise angemeldet werden.

Indem ich die betreffenden Pferdezüchter hierauf aufmerksam mache, bemerke ich zugleich, daß Anmeldungen der gedachten Art bis zum 1. August d. J. in meinem Bureau entgegen genommen werden.

Teltow, den 9. Juli 1859.

Der Landrath v. d. Knesefeld.

### B e k a n n t m a c h u n g.

Das auf den diesseitigen Kreis repartirte Contingent zur Deckung der Kosten für die Zwecke der Ritterakademie in Brandenburg im Betrage von

139 Thlrn. 6 Sgr. 4 Pf.

und nach Abzug der bei der Repartition im Jahre 1857 im Bestande verbliebenen

31 " 8 " 3 "

mit noch 107 Thlr. 28 Sgr. 1 Pf.

soll nach dem höhern Orts genehmigten Kreistagsbeschlusse vom 13. Mai d. J. in der Weise aufgebracht werden, daß jedes landtagsfähige sowie kreistagsfähige Rittergut zu gleichen Theilen dazu beizutragen hat.

Es fallen hiernach auf jedes Rittergut

1 Thlr. 22 Sgr. 3 Pf.

und ersuche ich die Dominien ergebenst, diesen Beitrag gefälligst bald an die Königl. Teltow'sche Kreisclasse abzuführen.

Teltow, den 13. Juli 1859.

Der Landrath v. d. Knesefeld.

An die Dominien im Kreise und die Magistrate Mittenwalde und Teltow.

### Berichtigung eines Druckfehlers.

In der in der vorigen Nummer des Kreisblatts aufgenommenen Bekanntmachung des Königl. Landraths v. d. Knesefeld zu Teltow vom 5. Juli c. ist durch einen Druckfehler der Gestellungstag der zum einjährigen Dienst berechtigten jungen Leute auf Donnerstag den 27. Juli c. angegeben, während es

Donnerstag den 21. Juli

heißen muß.

Die Redaction.

### B e k a n n t m a c h u n g.

Mit Bezug auf meine in der vorigen Nummer des Kreisblatts erlassene Bekanntmachung vom 5. d. M., die Bestellung und resp. Gestellung der zum einjährig freiwilligen Dienst berechtigten jungen Leute vor die Königl. Departements-Ersatz-Commission am

Donnerstag den 21. Juli c., Morgens 8 Uhr hier selbst

betreffend, bringe ich hiermit zur Kenntniß der Vertheiligten, daß diejenigen von ihnen, welche sich in diesem Jahre bezeugen



der Königl. Kreis-Ersatz-Commission vorgestellt, von derselben für zeitig dienstuntauglich anerkannt sind und sich nicht etwa schon im letzten Jahre ihres Ausstandes zum Antritte ihres Militärdienstes befinden, der Königl. Departements-Ersatz-Commission am 21. Juli c., der von derselben getroffenen Bestimmung zu Folge, nicht vorzustellen haben.

Die Magistrate und Ortsvorstände ersuche resp. beauftrage ich, diese Bekanntmachung zur Kenntniß der Betheiligten zu bringen. Teltow, den 13. Juli 1859.  
Der Landrath v. d. Knefsebed.

## U n t e r d e m L i n d e n b a u m .

### III.

Unter dem Lindendbaum  
Sitz ich so gerne  
Schau in den blauen Raum  
Weit in die Ferne.

Nehme den Lindenduft,  
Tief mich verrinnend,  
Still in der Abendluft  
Dichtend und sinnend;

Laß die Sehnsucht mein  
An den Gedanken  
Sich in dem Sternenschein  
Himmelan ranken;

Fliege von Stern zu Stern  
Auf ihren Schwingen,  
Und darf, was himmelfern  
Nahe mir bringen;

Sehe die Lieben all  
Neu mir geboren,  
Die auf dem Erdenball  
Längst ich verloren,

Und ich vergesse dann  
Jede Beschwerde,  
Denn es steigt himmelan  
Mit mir die Erde.

## Aus der öffentlichen Welt.

Unsere Regierung hat zu wiederholten Malen ihren Standpunkt in der gegenwärtigen europäischen Situation dargelegt und die Grundzüge ihrer Politik in einer Weise kund gethan, die jedem Zweifel über ihre Absichten begegnen mußte. Die Politik derselben ging vorzüglich dahin, auf dauernden Grundlagen den Frieden widerherzustellen und wenn dies nicht möglich sein oder wenn der in Italien entbrannte Krieg einen noch größeren Umfang gewinnen sollte, mittlerweile Preußen und Deutschland in eine Lage zu versetzen, um allen Eventualitäten die Stirn bieten und einen Krieg mit Ehren bestehen zu können. In diesem Sinne und zu solchen Zwecken setzte unsere Regierung die Armee in Kriegsbereitschaft und beantragte zugleich die Kriegsbereitschaft für die deutsche Bundesarmee. Als der Krieg dem deutschen Bundesgebiete sich genähert hatte und hart dessen Grenze berührte, mußte der größeren Gefahr mit größeren Vorkehrungen begegnet werden. Diese waren die Mobilmachung und die weiteren Anträge beim Bundestage. Was eine Mobilmachung für Preußen zu bedeuten hat, wie tief sie in das Leben der Nation einschneidet, wie große Opfer sie von dem Einzelnen, wie von der Gesamtheit erfordert, das hat die Regierung jedenfalls so gut gewußt, wie Diejenigen, welche diese Maßregel aus dem einen oder dem andern Grunde bemängeln. Wenn sie es aber wußte und dennoch that, so geschah es ohne Zweifel aus zwingender Nothwendigkeit. Die deutsche Nation wünschte die diplomatische, wie die militärische Leitung Deutschlands in die Hände Preußens zu legen und die deutschen Regierungen, von ihren Sonderinteressen absehend, schienen geneigt, diesem Wunsche der Bevölkerungen Rechnung zu tragen; aber wenn die Bundesarmee aus der Kriegsbereitschaft in den mobilen Zustand übergehen sollte, mußte Preußen den übrigen Bundesstaaten mit seinem Beispiel vorausgehen und zuerst mobil machen. Nur so konnte es den kriegführenden Mächten die Ueberzeugung

von dem Ernst seiner Entschlüsse beibringen; nur so konnte es England und Rußland, welche nicht ohne Grund im Verdacht der Begünstigung der französischen Politik standen, in die Lage versetzen, seinem Versuche, den Frieden auf gerechte und billige Weise zu vermitteln, auch ihrerseits beizutreten; nur so konnte es endlich der französischen Politik gegenüber, wenn sie wirklich ausschweifende und das europäische Gleichgewicht bedrohende Pläne hegte, seinem Widerspruch Nachdruck verleihen. Die preussische Regierung wurde hierbei weder von Sympathieen noch von Antipathieen geleitet; sie prüfte die Ereignisse mit vorurtheilsfreiem und besonnenem Blicke, um Preußen und Deutschland den Antheil an der Entscheidung zu sichern, der beiden gebührt. Das Streben ihrer Politik war auf die Wiederherstellung des Friedens gerichtet, aber nicht eines solchen, der nur einem Waffenstillstande zu vergleichen ist. Darum wollte sie vor Allem das Dictiren des Friedens durch Frankreich allein verhindern. Im Interesse Preußens und Deutschlands, wie des europäischen Gleichgewichts wurden unsere Landwehren aufgeboten. Sollte durch den am 11. Juli in Villafranca zu Stande gekommenen Frieden eine Entlassung derselben in ihre Heimath möglich werden, so wird das ein Zeichen sein, daß alle Kriegsgefahr vorüber ist. Einstweilen ist jedoch eine solche Entlassung noch nicht motivirt. In dem erwähnten Frieden von Villafranca ist mit keinem Worte die Einholung der Zustimmung der europäischen Großmächte zu den getroffenen Arrangements in Aussicht gestellt. Auch weiß man noch gar nicht, wie sich Frankreich Deutschland gegenüber zu stellen gedenkt. Preußen dürfte schwerlich demobilisiren, bevor es über diese Punkte im Klaren ist. Jedenfalls hat es allen Grund, auf seiner Hut zu sein. Der über Hals und Kopf zu Stande gekommene Friede ist schwerlich zu seinen Gunsten geschlossen, denn weder Oesterreich noch Frankreich dürfte sich ihm verpflichtet fühlen: Oesterreich wird ihm den Verlust der Lombardei, Frankreich den Nichtgewinn des venetianischen Gebietes als Schuld an-



rechnen; Europa aber wird hoffentlich so gerecht sein, anzuerkennen, daß nur Preußens Stellung es war, welche die kriegsführenden Mächte zum Frieden bewogen hat. Der Kaiser der Franzosen hat mitten in seinem Siegeslaufe still gehalten, weil er mit Preußen nicht in Kampf gerathen wollte, und Oesterreich hat eher nachgegeben, als es Jemandem für möglich hielt, weil es Preußen in Deutschland nicht mächtiger werden lassen wollte, als es schon ist. Es hat damit Ungarn vor einer Revolution bewahrt, seine Finanzen von gänzlicher Ruin gerettet und seiner Stellung für die Zukunft eine neue Unterlage gegeben. Möge es sich durch den Ausgang des Krieges zu keinen Intriguen gegen Preußen hinreißen lassen, wie sie bisher vorgekommen sind, denn die Gefahren für Oesterreich sind so wenig vorüber, wie die für Preußen: der vulkanische Boden, auf dem es seinen Fuß behalten hat, kann jeden Augenblick wieder in Bewegung gerathen und es in Situationen bringen, in welchen es Preußens bedürfen könnte, wie bisher. Preußen allein ist es auch, welchem es die Ehre verdankt, ein Machtfactor Italiens zu bleiben und aus demselben nicht gänzlich vertrieben worden zu sein.

### Die Linien des Mincio und der Etsch.\*)

Auf den Gefilden der Lombardei ist in neuern Kriegen die Entscheidung über den Besitz Italiens nie ausgefochten worden. Das Land zwischen dem Ticino und dem Mincio eignet sich nicht zur Vertheidigung. Die Linien der Adda und des Oglio sind zu ausgedehnt und zu zugänglich, um Haltepunkte zu bieten. Daraus erklärt sich, warum die Oesterreicher nach dem Verluste der Schlacht von Magenta ohne Weiteres über diese Linien zurückgingen bis zu den Linien des Mincio und der Etsch. Der Mincio strömt bei Peschiera (sprich Peskiera) aus dem Gardasee und hält mit vielen kleinen Krümmungen die südliche Richtung bis zu seinem Eintritt in den obern See von Mantua fest. Es ist ein mäßiger Fluß, der jedoch keine Furten bietet, außer bei sehr trockener Jahreszeit. Indessen wird das Brückenschlagen über ihn durch die vielen kleinen Inseln, die er bildet, sehr erleichtert. Brückenübergänge hat er bei Peschiera, Borghetto (Valleggio gegenüber), ferner bei Goito Rivaltà und Mantua. Die im freien Felde zu beobachtende Länge des Flusses beträgt kaum vier deutsche Meilen in gerader Linie. Er bildet die kürzeste Querlinie zwischen den Alpen und dem Po und hierin besteht seine strategische Wichtigkeit. Am linken Ufer befinden sich auf eine Entfernung von einer bis zwei Stunden aufsteigende Höhen, welche die Vertheidigung der Linie sehr erleichtern. Rechts bildet die Chiese (sprich Kiese) die Vorlinie desselben in einer Entfernung von etwa drei Meilen. Die Endpunkte der Mincio-Linie sind durch die Festungen Peschiera und Mantua geschützt und vor Umgehung derselben sichern im Norden die Alpen, im Süden die Sümpfe und Moräste des Po. Peschiera ist eine kleine Stadt von 2000 Einwohnern. Sie liegt auf einer Insel, welche der Mincio bei seinem Austritt aus dem Gardasee bildet. Die Oesterreicher haben die Zugänge zu dem rechten Ufer durch das Fort Salvi und seit 1848 durch weit von der Stadt

entfernte Vertheidigungswerke gedeckt. Diese bilden ein festes Lager, das eine starke Heeresabtheilung aufnehmen kann zur Bedrohung der Flanke des Feindes, der unterhalb übergehen will. Eine Dampfflotte steht bereit, Truppen nach jedem Ufer zu führen. Seit 1849 bestehen auch eine Menge Schleusen, durch welche der Spiegel des Sees erhöht werden kann. Bei Oeffnung dieser Schleusen muß dann die Wucht der ausströmenden Gewässer die Schiff- und Hochbrücken des etwa über den Fluß gehenden Feindes zerstören. Mantua, eine Stadt von 32,000 Einwohnern, liegt ebenfalls auf einer Insel von etwa 175 Morgen Flächeninhalt. Neben dieser Insel liegt südlich die noch größere und gleichfalls besetzte Insel St. Te. Beide Inseln sind von einem tiefen See umgeben. Eine Strecke desselben im Westen und Süden hat sich zwar durch eine im vorigen Jahrhundert verjuchte Austrocknung in einen Morast verwandelt, aber über diesen ist noch schwerer hinweg zu kommen, als über das freie Wasser, das zwischen den Inseln und dem festen Lande überall wenigstens 2400 Fuß breit ist. Die zu der Stadt führenden fünf Dämme sind durch starke Forts geschützt. So lange Mantua nicht genommen ist, hängt es sich wie ein Bleigewicht an alle Bewegungen eines über den Mincio vordringenden Feindes. Mantua's wegen mußte Napoleon I. im J. 1797 zwölf Schlachten und Gefechte liefern, um vorwärts zu kommen. Hätte er eine einzige der gelieferten Schlachten verloren so wäre er wie Carl Albert nach dem Verlust der Schlacht bei Custoza, nach Piemont zurückgeworfen worden. Die hier zu überwindenden Schwierigkeiten haben sich heut zu Tage für den eindringenden Feind verdreifacht und vervierfacht. Wenn es daher Napoleon III. gelingen sollte, trotz dem Sieger zu bleiben, so dürfte Napoleon I. aufhören, der genialste Feldherr der Zeit zu heißen.

Noch unüberwindlicher als die Minciolinie ist die Etschlinie, deren nördlicher Schlüssel Verona ist, während im Süden Legnago ihren Abschluß bildet. Die Etsch braust durch Tyrol auf einer Strecke von 30 bis 40 deutschen Meilen und tritt dann etwa zwei Meilen oberhalb Veronas aus den Gebirgen heraus, nimmt aber erst bei Legnago einen ruhigen Lauf an. Von Legnago aus wälzt sie ihre trägen Fluthen durch Sümpfe und Moräste dem adriatischen Meere zu. Sie kann nur zwischen Verona und Legnago auf einer Strecke von etwa sechs deutschen Meilen von einem Heere überschritten werden. Die Etsch hat auf dieser Strecke nirgends eine Furc und ist überall gegen 300 Fuß und darüber breit. Das rechte Ufer ist nach Verona hin mit Weinbergen, nach Legnago hin mit Reisfeldern überdeckt, eine Beschaffenheit, welche den Zugang zu der Etsch noch viel schwieriger macht als der Zugang zum Mincio ist. Dazu kommt, daß die Kunst Verona zum Hauptwaffenplatze der österreichischen Monarchie im Süden gemacht hat. Die Etsch umfaßt den größern Theil der Stadt mit einem Bogen- und trennt ihn dann von den kleinern so daß dieser östlich auf dem linken, jener westlich auf dem rechten Ufer liegt. Für die Befestigung Veronas waren bis zum J. 1854 mehr als 54 Millionen ausgegeben, obgleich die Arbeiten größtentheils von den Mannschaften der Besatzung ausgeführt wurden. Die Umwallungsmauer rührt noch von ältern Zeiten her. Sie bildet die Grundlage für die neuern Befestigungen. Die natürliche Angriffsseite auf dem rechten Ufer der Etsch ist durch acht Bastionen nach de-

\*) Noch vor dem Frieden von Villafranca geschrieben.



Carnot'schen System geschützt. Den Eintritt der Etsch in die Stadt deckt das Fort St. Frocolo den Austritt das Fort Def. Vor der Stadt befindet sich eine ausgedehnte Ebene. Aus dieser hat man ein verschanztes Lager gemacht, daß alle 1800 Fuß von starken Redouten umgeben ist und bombenfeste Kasernen hat. Die Länge des Lagers beträgt über 9000, die Breite über 6000 Fuß. Die Stadt selbst dient ihm zum Stützpunkte und Rückzugsorte. Mit Peschiera und Mantua ist Verona durch Eisenbahnen verbunden. Südlich ist auch das Städtchen Legnago und nördlich die venetianische Klausse in dieses Befestigungssystem hineingezogen. Die militärische Wichtigkeit Legnago's wurde schon von dem General Bonaparte bemerkt. Derselbe ordnete zuerst seine Befestigung an, welche jetzt aus einem doppelten Brückenkopfe besteht, der den Ausfall auf jedem Ufer ermöglicht. Mit Verona ist Legnago durch eine Straße verbunden, welche zwischen der Etsch und einem mit ihr gleichlaufenden Kanal angelegt ist. Verona ist zugleich der Schlüssel zu der Hauptpforte nach Tyrol. Von Verona aus führt die Heerstraße durch das Etsch- und Eisackthal über Trient, Bozen, Brigen und den Brenner nach Innsbruck. Die Eisenbahn ist erst bis Bozen fertig. Sie umläuft die ganze Westseite der Stadt und verbindet die acht Befestigungswerke in der Niederung, dann überschreitet sie die Etsch, durchschneidet das Fort der Klausse und erreicht bei Ceraino, drei Meilen von Verona, eine Station, der gegenüber das Plateau von Rivoli, zwischen dem Gardasee und der Etsch, liegt. Die Höhen dieses das Thal beherrschenden Plateaus sind mit 3 Forts und mit Maximilians Thürmen besetzt, um ihren Besitz den Truppen des Hauptlagers bei Verona zu sichern.

### Vermischtes.

— Alexander v. Humboldt trat seine Weltfahrt an im Jahre 1769, begann als 30jähriger Mann seine Reise in die neue Welt und auf die Höhe der Anden im Jahre 1799, zog 30 Jahre später als 60jähriger Greis nach dem alten Asien im Jahre 1829 und erstieg, 90 Jahre alt, die himmlischen Höhen, von welchen er nun den Kosmos — das Weltall in seiner Ordnung und Schönheit — im vollsten Glanze der Wahrheit schaut, nachdem er ihn hier schon in bewunderungswürdiger Klarheit erforscht und dargestellt hatte. Es ist, als wenn sich in seinem Leben Alles zur vollkommensten Harmonie, selbst in der Zahl, hätte gestalten müssen.

— Die Forschungen in Bezug auf die Grundsteuer haben zu allerlei Untersuchungen geführt. Darnach fällt überall der größte Theil des jährlichen National-Einkommens dem Grundbesitz zu. In England beziehen die 34,000 Grundeigentümer jährlich 1500 Millionen Pfund Sterling, jeder also im Durchschnitt gegen 500,000 Pfd. St., in Frankreich die 7,846,000 Grundbesitzer etwa 8000 Millionen Frs., jeder also durchschnittlich etwa 1000 Frs. In Preußen berechnet man das Einkommen der Grundbesitzer auf 1000 Millionen Thaler, das der Industrie auf 300 Millionen, das des Handels auf 600 Millionen.

— Der dem Plane nach dreizehn, der Wirklichkeit nach aber nur neunstöckige Porzellanthurm von Nanking mit seinen 150 Glocken und 140 Laternen existirt nicht mehr. Die Rebellen, welche die Stadt seit fünf Jahren besetzen, haben

das Gebäude, über welches 16 Jahrhunderte, ohne ihm zu schaden, hinweggegangen sind, durch Pulver in die Luft gesprengt.

(Verspätet.)

**Charlottenburg.** Am 3., 4. und 5. Juli wurde hier in dem in diesem Jahre durch den Verein, sowie namentlich durch zwei seiner Mitglieder bedeutend erweiterten und verschönernten Schützenhause das Schützenfest gefeiert. Das eigentliche Königsschießen fand am zweiten Tage mit Aus- und Einmarsch der Schützen Statt, woran sich die Repräsentanten der königl. und städtischen Behörden, sowie die Ehrenmitglieder der Gilde und Ehrengäste hiesiger Residenz betheiligten. Nachdem der Zug am Schützenhause angelangt erinnerte der altbewährte Commandeur der Gilde, Kamerad Zeitler in seiner freundlichen Gemüthlichkeit, wie ihn die Kameraden immer gerne sehen, an die Entstehung und den Fortgang des Vereins, sowie an den Nutzen, welchen die Schützenvereine dem Vaterlande und den Regenten in früheren Jahren öfter geleistet, und rief schließlich den Kameraden den Wahlspruch, den die Schützen in ihrer Fahne tragen, mit zu Herzen gehenden Worten in's Gedächtniß zurück, indem er sagte: Kameraden seid — wehrhaft — einig — und treu — gebe Gott, daß es, wie sich die Verhältnisse auch immer gestalten, keiner von den Schützen vergessen möge. Bei dem nun folgenden Frühstück wurden vom Polizei-Director Hrn. Maaz, Bürgermeister Hrn. Bullrich, sowie von den Herren Offizieren des ersten Bat. 24. Inf.-Reg. und den Kameraden aus K. Musterhausen verschiedene Toaste ausgebracht und Reden gehalten. Den besten Schuß that Kamerad Strauß und wurde daher als Schützenkönig, sowie der Kamerad Obrist Zeitler als erster und Kamerad Schmidt als zweiter Ritter proclamirt.

Der dritte Tag wurde Nachmittags mit einem allgemeinen Bogelschießen verbracht. Der Abend zeigte uns das schöne Fest in seinem höchsten Glanze: wie die Herzen sich so gesucht und so einig waren, so daß der Zuschauer seine Freude darüber hatte und bei sich denken mußte: so bleibt immer einig, dann trifft uns kein Mißgeschick. Bei der gemeinschaftlichen Tafel wurden von den Vorstehern und Kameraden der Gilde auf das königliche Haus, sowie von dem Polizei Director Herrn Maaz, dem Bürgermeister Herrn Bullrich dem Ober-Prediger Hrn. Kollatz und mehreren anderen Herren und Kameraden abermals herzliche Reden gehalten und Toaste ausgebracht.

Der Schützenplatz war mit Buden jeglicher Art reichlich besetzt, und auf denselben während des ganzen Festes ein reges Treiben sowohl aus unserer Residenz, als auch aus den benachbarten Ortshäufen.

Getreibepreise am 14. Juli in Berlin.

Weizen: 50—70 Thlr. bez. — Roggen: 35—39 Thlr. — Gerste: 30—35 Thlr. — Hafer: 27—31 Thlr. — Rübol: 10½ Thlr. Spiritus ohne Faß: 19½ Thlr.